Bezugsgebühr:
Vierteljährlich 2 Mk. 80 Pfg.; durch die Post 2 Mk. 75 Pfg.

Die „Dresdner Nachrichten" erscheinen täglich Morgens; die Bezieher in Dresden und der nächsten Umgebung, wo die Zutragung durch eigene Boten oder Kommissionäre erfolgt, erhalten das Blatt an Wochentagen, die nicht auf Sonn- oder Feiertage folgen, in zwei Theilausgaben Abends und Morgens zugestellt.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.

Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2006.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden.

Meyer's Versandt!
Mollige Schlafröcke, wetterfeste Joppen u. Havelocks!
Schlafrock-Meyer, Frauenstr. nur 7.

Photographische Apparate
in reicher Auswahl bei
Emil Wünsche
Aktienges. f. phot. Industrie
Moritzstr. 20
(Eckhaus Gewandhaus-, Nähe König-Johannstrasse).
Fabrik: Reick bei Dresden.
Filialen:
Leipzig, Berlin, Frankfurt a. M., Breslau, München, Hamburg, Bodenbach i. B.
Pracht-Katalog auf Verlangen.

Waisenhausstr. 15. H. Kumpert Café König.
Stets moderne und feine Neuheiten in Regenschirmen.
Schirm-Beziehen in wenigen Stunden.

Georges Dietrich, Coiffeur
Johannes-Allee, im Café König.
Separate Damenfrisir-Salons.
Frisur 1 Mk. Kopfwäsche 1.50 Mk.

H. Montwill,
Colonialwaarenhandlung
im Planenschen Grund Döbeln Nähe des Amtsgerichts vermittelt kostenfrei und prompt Inserate für die „Dresdner Nachrichten".

Tuchwaaren Apartesto Neuheiten in englischen u. deutschen Qualitäten, hochelegante und solide Waare, empfehlen zu ausserordentlich billigen Preisen C. H. Hesse Nchf. (Inh. Krüger & Reich) Marienstr. 20 (3 Raben).

Nr. 224. Spiegel: Einberufung des Reichstags. Hofnachrichten. Sächs. Kunstverein. Technische Hochschule. Dresdner Gastwirthe. Bezirksausschuß. Meißner Bäckerinnung. | Muthmaßl. Witterung: Wolkig, kühl. | **Donnerstag, 16. August 1900.**

Die Einberufung des Reichstages.

Je mehr das Deutsche Reich militärisch, finanziell und politisch bei dem chinesischen Problem engagirt wird, um so dringlicher wird in der Presse die Forderung erhoben, daß der Reichstag einberufen wird, und selbst in nationalen Kreisen, wo man sich der Bedenken wohl bewußt ist, die sich gegen eine rednerische Betheiligung unseres Reichstages an schwebenden großen Fragen der auswärtigen Politik geltend machen, und wo man die Opfer, welche die ostasiatische Politik von uns erheischt, für eine nationale Ehrenpflicht und das selbstverständliche Gebot unserer Weltstellung ansieht, überwiegt jetzt die Auffassung, daß sich die alsbaldige Einberufung der deutschen Volksvertretung zum Mindesten aus Gründen der Klugheit und Zweckmäßigkeit empfiehlt.

Daß heute nicht blos die Sozialdemokratie und deren demokratische Helfershelfer das Bedürfniß haben, im Reichstage zur deutschen Chinapolitik Stellung zu nehmen und so ihre berufsmäßigen Oppositionsbedürfnisse zu befriedigen, sondern daß auch in den Reihen der regierungsfreundlichen Parteien das Verlangen laut wird, daß der Reichstag als kontrolirender und retardirender Faktor mitwirke, erklärt sich vor Allem daraus, daß heute jenes fast unbegrenzte Maß unbedingten Vertrauens zur Führung unserer auswärtigen Politik, wie es zur Zeit Bismarck'scher Reichskanzlerschaft in Deutschland festgewurzelt war, keineswegs mehr vorhanden ist. Es fehlt jede Gewähr, daß das Programm unserer ostasiatischen Politik, wie es jüngst von verantwortlicher Stelle in durchaus einwandfreier Weise skizzirt worden ist, nicht durch unberechenbare Einflüsse, durch impulsive Entschlüsse und oratorische Improvisationen, durchkreuzt und unsere auswärtige Politik in Bahnen gedrängt wird, die nicht mehr dem Willen der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, der in dem Reichstage seinen verfassungsmäßigen Ausdruck finden soll, entsprechen. Solche Befürchtung läßt sich leider nicht mehr abwehren, nachdem im Verlaufe des südafrikanischen Krieges dem deutschen Volke die schmerzliche Erfahrung nicht erspart geblieben ist, daß der monarchische Wille, dessen stärkster Rückhalt zweifellos in dem nationalen Empfinden zu suchen ist, zu diesem in ausgesprochenen und bewußten Gegensatz tritt. Die verantwortlichen Leiter unserer auswärtigen Politik bieten keine Garantie, daß ihr Programm und ihre amtlichen Erklärungen darüber nicht plötzlich von einem stärkeren Willen durchquert oder über Bord geworfen werden; und wo soll ein unerschütterliches Vertrauen zu ihnen herkommen, wenn der höchste Beamte des Reiches, der an erster Stelle die Verantwortung für die kaiserliche Politik tragen soll, beständig während der letzten kritischen Wochen in der für ihn gewiß exorbitanten Lage bleibt, sein harmloses Dasein in der Beschaulichkeit des Urlaubs weiter zu führen? Wie viele Leute in Deutschland, frägt ein ultramontanes Blatt spöttisch, wissen, wo sich der Reichskanzler gegenwärtig aufhält? „Als in China Alles drunter und drüber ging, war er auf Urlaub und blieb auf Urlaub. Als der Kaiser von seiner Nordlandsreise zurückkehrte, las man, Fürst Hohenlohe sei nach Bremerhaven gereist, um ihm Vortrag zu halten. Seitdem hat man über seine politische Thätigkeit nichts mehr gehört. Kann er unter solchen Umständen viel in der Arbeit des „Verhinderns" und des „Hemmens" geleistet haben, die gewöhnlich als sein Hauptverdienst gerühmt wird?" Ob freilich im Reichstage Wortführer aus den staatserhaltenden Parteien den Muth finden werden, solche unerfreuliche Erscheinungen, welche die unverantwortliche Regierungsweise in Deutschland charakterisiren, zur Sprache zu bringen, ist um so fraglicher, als diese Art zu regieren bereits 10 Jahre dauert.

Die meisten Blätter, welche für die Einberufung des Reichstags plaidiren, empfehlen sie auch nicht, damit eine solche Kritik geübt, sondern damit die wünschenswerthe grundsätzliche Uebereinstimmung zwischen den Regierungen und der Volksvertretung über unsere ostasiatische Politik hergestellt werde. Dabei wird allerdings auch der Besorgniß Ausdruck gegeben, daß die Sozialdemokratie und deren Genossen die Gelegenheit benutzen werden, um ihre vaterlandslosen Gesinnungen zur Schau zu tragen und so das Ansehen des Deutschen Reiches zu schmälern. Diese Befürchtung ist hinfällig: denn im Auslande weiß doch wohl Jeder, daß Sozialdemokraten allerorten nicht berufen sind, den nationalen Willen und die vaterländische Ehre zu vertreten, und dann wäre es ja die Pflicht der Regierungsvertreter und der nationalen Parteien, im Reichstage das Gebahren der Revolutionspartei gebührend zu brandmarken. Wenn es ein konservatives Blatt verständlich findet, daß die verbündeten Regierungen im Hinblick auf die zu erwartenden antinationalen Demonstrationen der Reichstagsminderheit nur im dringendsten Nothfalle der Frage der Einberufung des Reichstags näher treten, so stellt es damit der parlamentarischen Befähigung unserer Regierungsvertreter, dergleichen Demonstrationen wirksam zurückzuweisen, ein wenig günstiges Zeugniß aus. Angesichts der erbärmlichen Art, wie die Organe der Sozialdemokratie für die Chinesen Partei ergriffen haben, sollten die Leiter unserer auswärtigen Politik das pflichtgemäße Bedürfniß empfinden, diese neuesten Leistungen der sozialdemokratischen Vaterlandslosigkeit und nichtswürdigen Ehrlosigkeit im Reichstage an den Pranger zu stellen. Mit Recht wird man an das Verfahren des Fürsten Bismarck erinnert, der in einer ähnlichen Situation wie der gegenwärtigen gewiß nicht gezögert hätte, vor den Augen aller Welt die volle Uebereinstimmung mit der großen Mehrheit der Volksvertretung sicher zu stellen und durch einen wirksamen Appell an den nationalen Gedanken dem Auslande den Beweis zu geben, daß seine Politik von dem festen Vertrauen und dem Willen des Volkes getragen wird. Und die sozialdemokratischen Gesellen würde er abgeführt haben, daß sicherlich kein Mensch auf den jetzt nur zu nahe liegenden Gedanken kommen könnte, die Sozialdemokratie sei in Deutschland eine Macht geworden, der man mit Erfolg nicht mehr entgegentreten könne!

Eine verfassungsrechtliche Nothwendigkeit für die Einberufung des Reichstags liegt erst vor, sobald zur Bestreitung der Kosten für die ostasiatische Aktion eine Reichsanleihe aufzunehmen ist. Es ist bereits früher dargelegt worden, daß zwar das Recht der Regierung, in dringendem Nothfalle unter dem Vorbehalt nachträglicher Genehmigung des Reichstags über die etatsmäßige Ermächtigung hinaus Ausgaben zu machen, nicht bestritten werden kann, daß es aber dem Geiste der Verfassung entspricht, die Bereitstellung der nothwendigen Mittel im ordentlichen Wege, d. h. unter Mitwirkung des Reichstags, erfolgen zu lassen, sobald sich der voraussichtliche Betrag des außerordentlichen Bedarfs einigermaßen schätzen läßt. Das dürfte spätestens wohl in einigen Wochen der Fall sein.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 15. August.

Der Krieg in China.

Berlin. Der zweite Admiral des Kreuzergeschwaders meldet aus Taku vom 12. August: Kapitän Pohl, Kommandant des großen Kreuzers „Hansa", ist am 9. d. M. Abends mit 4 Offizieren und 107 Mann von Tientsin nach Peking vorgegangen. Kapitänleutnant Hecht, erster Offizier des Kreuzers „Hertha", ist am 10. August Nachmittags mit 2 Offizieren und 150 Mann sowie Proviant nachgerückt. Wasser und Kost folgen nach. 160 Oesterreicher sind am 10. d. M. früh von Tongku unter Kapitän Kohl gefolgt. — Das Kriegsministerium theilt über die Fahrt der Truppentransportschiffe mit: „Preußen" Ankunft und Abfahrt Penang 14. August, „Sardinia" Ankunft Suez 14. August, „Rhein" Ankunft und Abfahrt Port Said 14. August.

Paris. Der Minister des Aeußeren erhielt heute folgendes, vom 9. August datirtes Telegramm des französischen Gesandten Pichon in Peking: Das Tsung-li-Yamen hat uns mitgetheilt, daß Li-Hung-Tschang beauftragt ist, auf telegraphischem Wege mit den Mächten zu unterhandeln. Wir wissen absolut nicht, was außerhalb der noch bestehenden Gesandtschaften geschieht, denn wir sind von Barrikaden eingeschlossen und von feindlichen Schanzwerken umgeben. Wie könnte man sich aber auf Verhandlungen einlassen, ohne daß das diplomatische Korps in seine Rechte wieder eingesetzt und ohne daß das Gebiet der Gesandtschaften von den Chinesen geräumt ist. Wenn Verhandlungen den Vormarsch der verbündeten Truppen aufhalten sollten, die unsere einzige Rettung sind, laufen wir Gefahr, in die Hände der Chinesen zu fallen. Der Stadttheil, in dem die französische Gesandtschaft liegt, wird noch immer von den chinesischen Truppen besetzt gehalten, welche das Feuer nie ganz eingestellt haben. Alle Räume der Gesandtschaft sind verbrannt mit all' ihrem Inhalt. Wir sind auf Belagerungskost gesetzt: als Nahrungsmittel haben wir Pferdefleisch, Reis und Brot auf noch 14 Tage.

Paris. In einem an den Minister des Aeußeren gelandten Telegramm von gestern berichtet der französische Konsul in Kanton, daß dort Ruhe herrsche und daß er bemüht sei, den stellvertretenden Vicekönig und die Behörden zu ermuthigen. In dem Telegramm heißt es weiter, daß in dem Bezirk Swatau die Erregung gegen die Missionare und die übrigen Christen einen beunruhigenden Charakter angenommen habe. Einige große christliche Gemeinden in der dortigen Gegend seien geplündert und die Gebäude derselben in Brand gesteckt worden. Der Vicekönig und der Konsul beschlossen, daß Jeder von beiden einen Delegirten zur Untersuchung und Wiederherstellung der Ordnung an Ort und Stelle senden solle. Der Vicekonsul wurde zum Delegirten ausersehen und man kam überein, daß der Vicekonsul und ein vom Vicekönig bestimmter Mandarin sich auf dem „Komet" einschiffen sollten, um dadurch dem Vorgehen größeres Gewicht zu geben und den Behörden zu zeigen, daß der Vicekönig sich im vollem Einvernehmen mit dem Konsulat befinde. Die Delegirten gehen morgen früh ab.

London. Der hiesige chinesische Gesandte theilte dem Ministerium des Aeußeren eine Depesche mit, welche besagt, daß die Gesandten in Peking vor zwei Tagen wohlbehalten waren. — Die Abendblätter veröffentlichen folgendes Telegramm aus Shanghai vom 14. d. M.: Eine authentische Depesche aus Peking vom 7. August, die heute früh hier eingetroffen ist, besagt, daß die Angriffe gegen die Gesandtschaften erneuert und die Versorgung derselben mit Lebensmitteln eingestellt wurde. Die aus Hongkong in Shanghai angekommenen Truppen sind nicht gelandet worden. Der Vice-König widersetzte sich der Landung.

London. Wie vom ostasiatischen Kriegsschauplatze berichtet wird, brach am 7. August früh eine Vorhut auf, machte trotz fast unpassirbarer Straßen einen Marsch von 9 Meilen und schlug bei Nantsaitun, ungefähr 50 Meilen von Peking, eine Abtheilung Chinesen nach anderthalb Stunden in die Flucht. Die Chinesen warfen die Waffen weg und flohen auf Peking zu. Linewitsch begann darauf sofort den Vormarsch aller Truppen in drei Kolonnen, mit Kosakenkundschaftern an der Spitze und an den Flanken. Nachdem am 9. August Hohsiwu besetzt war, ging der Vormarsch auf Wutschang weiter ohne viel Widerstand. Trotz schlechter Straßen geht der Vormarsch der Artillerie befriedigend. Die chinesischen Truppen sind jetzt bei Hsiangholsien konzentrirt, wo ein Kampf erwartet wird. Es wird hier angenommen, daß die Alliirten heute Abend vor den Thoren von Peking stehen. Die Vice-Könige Li-Hung-Tschang, Linkungi und Tschang-Tschitung haben die Kaiserin-Wittwe ermahnt, in der Hauptstadt zu bleiben und unter keinen Umständen vor den anrückenden Fremden zu fliehen. Eine Depesche aus Shanghai meldet, daß die Chinesen am 8. August verzweifelte Angriffe auf die nur schwach vertheidigten Gesandtschaften machten. Prinz Tuan und 100 hohe Beamte hätten Peking verlassen, ebenso zahlreiche Einwohner. Der ehemalige Vice-König von Tschili Yulu ist bei Yangtsun gefallen.

* London. Reuter-Meldung aus Hongkong vom 14. August. Ein Westfluß-Dampfer meldet: Zahlreiche chinesische Truppen, wahrscheinlich Schwarzflaggen, ziehen stromaufwärts. In der Nähe von Swatau dauern die christenfeindlichen Unruhen fort. Der Kreuzer „Mohawk" befindet sich jetzt dort zum Schutze der Ausländer. Das französische Kanonenboot „Alouette", von Saigon kommend, ist hier eingetroffen. Die Kriegsrüstungen in Kanton werden fortgesetzt, die Vorbereitungen zur Errichtung einer Verschanzung bei Whampoa vervollständigt und Minen längs des Flusses gelegt.

Petersburg. Der „Regierungsbote" veröffentlicht folgende Mittheilung der Regierung: Das Herannahen der für militärische Zwecke günstigen Jahreszeit in Petschili sowie die Konzentrirung einer bedeutenden Anzahl internationaler Truppen in Tientsin, zu denen bald neue Verstärkungen erwartet werden, haben von selbst die Frage bezüglich des Oberkommandos auf die Tagesordnung gebracht, für den Fall, daß durch die unabwendbare Macht der Dinge die ausländischen Truppenabtheilungen gezwungen werden, gewissermaßen ihre ursprüngliche Aufgabe zu erweitern. Als unter den Mächten ein Meinungsaustausch über die beste Art der Einigung bezüglich der Operation der internationalen Truppen stattfand, wandte sich Kaiser Wilhelm direkt telegraphisch an Kaiser Nikolaus, sowie auch an alle verbündeten Regierungen und stellte den Feldmarschall Grafen Waldersee zur Verfügung, welchem in der Eigenschaft eines Oberkommandirenden die Leitung der Operationen der auf dem Kriegsschauplatze von Petschili konzentrirten internationalen Truppen übertragen werden könnte. Von dem Wunsche beseelt, die im fernen Osten entstandenen Verwickelungen in kürzester Zeit zu ordnen, antwortete Kaiser Nikolaus, daß er seinerseits kein Hinderniß für die Annahme des Vorschlags Kaiser Wilhelms finde. Aus dem Grunde, weil vom Augenblick der Konzentrirung bedeutender internationaler Truppen auf dem chinesischen Gebiete die Einheitlichkeit der Operationen die unerläßliche Vorbedingung einer erfolgreichen Lösung der den Truppen gestellten Aufgabe bleibe, weil ferner die hohe Stellung des Grafen Waldersee als Feldmarschall ihm auch vorzugsweise das Recht auf die Leitung der Operationen der einzelnen Truppenabtheilungen zu einem Allen gemeinsamen Ziel gebe, und weil endlich Motive moralischen Charakters, durch welche in diesem Falle Deutschland, dessen Vertreter so grausam in China ermordet wurde, geleitet werden könnte, für dasselbe auch als Grund des Bestrebens, an der Spitze der internationalen Truppen gegen die chinesischen Rebellen zu stehen, dienen könnten. Bei alledem darf man nicht übersehen, daß, indem der Kaiser sein Einverständniß damit ausspricht, die russische Truppenabtheilung dem Oberbefehl eines deutschen Feldmarschalls unterzuordnen, er keineswegs gesonnen ist, von dem politischen Programm zurückzutreten, nach dessen Grundprinzipien ein vollkommenes Einvernehmen mit Frankreich sowie auch mit den anderen Mächten zu Stande kam, indem Rußland keine eigennützigen Ziele verfolgt und bestrebt ist, zur baldigen Herstellung der Ruhe und der besten Beziehungen mit dem chinesischen Nachbarstaat zu gelangen, bleibt es stets seinen historischen Traditionen treu. Und wenn sich bei der Fortdauer der Unordnung in China ein energischeres militärisches Vorgehen als unumgänglich nothwendig herausstellt, wird Rußland auch weiter standhaft dem menschenfreundlichen Vermächtniß folgen, welches von Anfang an und zu allen Zeiten den Ruhm der russischen Armee bildete.

Tientsin. Nach einem Gefecht mit Truppen Tung's, der persönlich den Oberbefehl führte, wurde Hosiwu von den verbündeten Streitkräften genommen. Um einer erneuten Festsetzung der Chinesen in verschanzter Stellung vorzubeugen, wurde der fliehende Feind sofort verfolgt. Die Verbündeten werden voraussichtlich heute bis auf 60 Li (1 Li gleich 775 Meter) vor Peking gelangen. Zur Abschneidung der chinesischen Rückzugslinie auf Yutingfu geht Kavallerie nach dem Süden vor. In Peking läßt Prinz Tuan Jeden hinrichten, der Lebensmittel an die Fremden liefert oder ihnen sonst Sympathien erweist.

---

* Berlin. Graf Waldersee ist heute Abend halb 11 Uhr hier eingetroffen.

* Paris. Auf dem Place Clichy ist ein von der Ausstellung zurückkehrender Pferdebahnwagen von einem Motorwagen angefahren und umgeworfen worden. Vierzehn Insassen des überfüllten Wagens sind verletzt, davon mehrere schwer.

* New-York. Infolge des Nebels stießen bei Pierson im Staate Michigan zwei Personenzügen zusammen. Neun Personen wurden getödtet, viele verwundet.

Berlin. Der Kaiser und die Kaiserin treffen Sonnabend, den 25. August, Mittags in Erfurt zur Enthüllung des dortigen Kaiser Wilhelm-Denkmals ein. Am Denkmal wird dem Kaiserpaar als Erinnerung an die Blumenstadt Erfurt ein Riesenbouquet überreicht. Nach der Denkmals-Enthüllung erfolgt eine Rundfahrt durch die Stadt bis vor Rathhaus, vor dessen Portal dem Monarchen ein Ehrentrunk gereicht wird. Darauf tritt das Kaiserpaar die Rückreise nach Potsdam an. — Der Kaiser hat den König von Italien zum Chef des Husaren-Regiments „König Humbert von Italien", 1. hessisches Nr. 13, ernannt. Der König von Italien legt die Uniform des Königl. Infanterie-Regiments Nr. 145 auch ferner an und ist in den Listen des Regiments weiter zu führen. — Wie aus London gemeldet wird, soll die Königin Victoria über den Gesundheitszustand der Kaiserin Friedrich sehr besorgt sein. Die Königin beabsichtigt, die Kaiserin, die den Winter auf Sizilien zuzubringen gedenkt, im Oktober auf Schloß Friedrichshof aufzusuchen. Bei dieser Gelegenheit würde die Königin auch Koburg besuchen. — Ein hiesiger parlamentarischer Korrespondent verbreitet folgende Mittheilung: Wie bestimmt versichert werden kann, dringen die Verwandten des Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe in ihn, sich von den Staatsgeschäften möglichst bald zurück zu ziehen. Man glaubt in politischen Kreisen, daß der greise Staatsmann zur Zeit nicht mehr abgeneigt sei, dem Wunsche der ihm Nahestehenden zu willfahren. — Wie der „Köln. Ztg." von den behandelnden Aerzten des Freiherrn v. Stumm mitgetheilt wird, ist die Meldung, Freiherr v. Stumm leide an Krebs der Speise-

Pfund's sterilisirte Milch (keimfrei). Dresdner Molkerei Gebr. Pfund, Bautzner Str. 79. Trocken-Fütterung